

*Wenn ich könnte, gäbe ich jedem Kind eine Weltkarte ...
Und wenn möglich einen Leuchtglobus,
in der Hoffnung, den Blick des Kindes aufs äusserste zu weiten
und in ihm Interesse und Zuneigung zu wecken
für alle Völker, alle Rassen, alle Sprachen, alle Religionen!*

Dom Helder Camara

5. Rundbrief aus Bosnien

Banja Luka, 11.11.2002

Liebe Bekannte und Verwandte

Im kleinen Vielvölkerstaat auf dem Balkan Bosnien-Herzegowina wird einem die Notwendigkeit von Interesse und Zuneigung zwischen den Menschen verschiedener Völker, Rassen, Sprachen und Religionen tagtäglich bewusst. 1992-95 wurden die Unterschiede zwischen den Menschen in Religion und Kultur benutzt, um einen Krieg, in dem es um wirtschaftliche und politische Machtansprüche ging, zu rechtfertigen. Feindschaft und Misstrauen haben sich tief in die Seelen der Menschen eingegraben und es wird Generationen brauchen, bis wieder eine gemeinsame nationale Identität entstehen kann. Die Polarisierung in eine westliche zivilisierte und in eine östliche islamische Welt, wie sie zur Zeit in den globalen Machtspielen stattfindet, erschwert diesen Prozess. Zusätzlich. Die vom Westen unterstützten Reformparteien haben es nicht geschafft, Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Bevölkerung von BiH in den Wahlen anfangs Oktober wieder den nationalistischen Parteien der Serben bzw. Muslime bzw. Kroaten zugewandt hat. Die internationale Gemeinschaft reagiert mit dem Drohfinger – wenn sich jetzt die Politiker nicht zusammenraufen, sei der Zug in die EU endgültig abgefahren; Bosnien, obwohl europäisches Kernland, würde definitiv zum Armenhaus Europas verkommen.

Auf diesem Hintergrund hat das Bild vom Leuchtglobus, auf dem auch Bosnien-Herzegowina einen gleichberechtigten Platz hat, visionäre Kraft, besonders für die jungen Menschen, für mich selber und für alle, die uns unterstützen. Was Menschenrechte, Zukunftsperspektiven, Solidarität, rechtsstaatliche Verhältnisse angeht, präsentiert sich BiH als undurchdringlicher schwarzer Fleck! Es gibt aber auch Leuchtpunktchen! Ich erlebe sie in der „suchtpräventiven Jugendarbeit“, die sich immer klarer als mein Arbeitsfeld herauskristallisiert. Von ihnen möchte ich euch erzählen.

Nach einem langwierigen Gang durch die Bürokratie wurde der Bürgerverein NARKO-NE, als dessen Projektkoordinatorin ich arbeite, im September offiziell registriert. Er steht unter dem Patronat der bosnischen Franziskaner, die mir mit Infrastruktur, Knowhow und vor allem mit brüderlicher Ermutigung beistehen. Ohne sie hätte ich mich nie in die Suchtprävention gewagt. Ich weiss aus den 30 Jahren Erfahrung in Westeuropa, dass das Problem nicht lösbar ist, obwohl es dort ein respektables System von Suchthilfeinstitutionen gibt. Wie erst in einem Land, das als die Schwachstelle in der Bekämpfung des Drogen- und Menschenschmuggels in Europa gilt, unter dessen Oberfläche der Krieg weiterschwelt und das jungen Menschen so gar keine Zukunftsperspektiven zu bieten hat!

Junge Menschen haben das Recht und das Potential, dass ihr Leben, ihre Gemeinschaft und ihr Land zu einem Leuchtpunkt auf dem Globus wird, nicht durch ein kurzes Rausch- und Funerlebnis, sondern durch den Aufbau von gegenseitigem Vertrauen, von Solidarität, Selbstbewusstsein, durch Erfahrungen von Können, von Erfolg und von Wertschätzung in der Gemeinschaft.

Doch wo anfangen?

Cecile, Stephanie, Eva, Teddy der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich bzw. Ana von der Kunsthochschule Madrid haben sich ans Werk gemacht! Sie verbrachten ihr Praktikum vom 27. Juli – 16. Aug. 02 in Vitez, einer Kleinstadt in Mittelbosnien. Zusammen mit etwa 20 Jugendlichen verwirklichten sie deren gemeinsamen Traum: ein Haus, in dem das Leben voller Spass und Abenteuer ist und in dem man Zeit zum Träumen, Reden, Schweigen und Entspannen hat. In einer Stadt, in der man immer noch tagtäglich an kriegszerstörten Häusern vorbei geht, hat ein solches Vorhaben besondere Symbolkraft. Konkret entstand im Garten des Kinderhortes ein Spielhaus, es entwickelten sich Freundschaften, nicht nur mit den Schweizer Gästen, sondern auch zwischen den Jugendlichen, und es bildete sich eine ethnisch gemischte Gruppe von Jugendlichen, die von der Gemeinde unterstützt, weiter arbeiten wollen. Die jungen SchweizerInnen haben mit ihrem Engagement eine Bresche für die weitere Arbeit geschlagen. Nicht wenige Erwachsene zweifelten im Voraus, dass es Jugendliche gäbe, die ein solches Engagement durchhalten, und die Jugendlichen selber fragten noch kurz vor der Anreise, ob die SchweizerInnen wirklich kommen würden. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass junge Menschen aus einem so schönen und reichen Land wie die Schweiz freiwillig mit ihnen etwas unternehmen wollen.

Die Weiterarbeit ist im Gange. Die Jugendlichen haben einen Brief an den Gemeinderat geschrieben, in dem sie um einen neutralen Raum baten, in dem muslimische und kroatische Jugendliche arbeiten können. Dreimal nachfragen war nötig – „langweilig sein“ nennt man das hier – und ein sehr günstig gelegener Raum neben der Stadtbibliothek wurde bewilligt. Die 25 Mitglieder des Gemeinderates haben beschlossen, dass sie die Hälfte ihres monatlichen Sitzungsgeldes, nämlich 50.- Mark, für die suchtpräventive Jugendarbeit in der Gemeinde zur Verfügung stellen wollen. Bei den kleinen Löhnen der Lokalpolitiker ist das ein starkes Zeichen.

Und jetzt sieht es so aus, dass sich für die 3 engagiertesten Jugendlichen noch ein Traum verwirklicht. Vom 12. – 16. März 2003 findet in Luzern ein internationaler Kongress „Jugendarbeit und Suchtprävention“ statt, an dem sie ihre Projekte vorstellen können. Wie immer sind die Finanzen ein Problem – der Staat BiH hat keinen Topf für solche Projekte – doch ich habe schon viel weniger Hemmungen, nicht nur bei euch, sondern auch auf institutionellen europäischen Etagen „langweilig zu sein“.

Ein weiteres Lichtpunktchen: Vom 12. – 16. Oktober begleitete ich 6 Lehrpersonen aus Vitez an das Train-the-trainer-Seminar für peers education nach Steyr, Österreich. Angefangen hatte es mit einem Artikel im Internet aus dem Pestalozzianum in Zürich, von dort aus wurde ich an Gerald Koller in Steyr, den Vorreiter in der europäischen Suchtprävention verwiesen. In ihm fand ich einen Verbündeten in der Sympathie für Bosnien-Herzegowina. Er liess sich im April kurzentschlossen für ein Wochenendseminar mit den Lehrpersonen beider Schulen in Vitez engagieren. Er nahm den gemeinsam gefällten Entscheid mit, dass im Schuljahr 2002/03 dieses für BiH erstmalige Projekt durchgeführt werden soll, und er gab sich den Auftrag, die Kosten für Training und Coaching in Österreich aufzutreiben. Die Lehrpersonen sind jetzt daran, Kolleginnen und Kollegen, Eltern, Behörden und Medien zu informieren. Und dann

geht es zu den Kindern der 7. Klassen, die aus ihren Reihen 4 MitschülerInnen auswählen, auf die sie am ehesten hören. Im Januar werden die ausgewählten Jugendlichen an einem 4-tägigen Training teilnehmen, in dem sie lernen, ihre Führungsrolle auch dazu zu nutzen, ihre MitschülerInnen zu gesundem Verhalten zu animieren. Die peer group education, vom europäischen Netzwerk *euro net* eingeführt, hat sich bisher als die erfolgreichste Methode der Suchtprävention erwiesen: Was einem Gleichaltrige sagen, ist leichter anzunehmen, als das, was von Erwachsenen kommt.

Euro net hat auch ein Programm für Eltern, das nach dem gleichen Prinzip funktioniert. Vom Pestalozzianum finanziert, konnten Ende Mai 2 Personen an einem Trainingsseminar in Lyon teilnehmen, doch zeigt sich, dass in Vitez die Bedingungen für Elternarbeit dieser Art noch nicht vorhanden sind.

Diese Anfangserfahrungen haben bei mir schon wieder eine ganze Menge Pläne entstehen lassen, z.B.

- in den nächsten Sommerferien ein „Lese- und Kulturförderungsprojekt“ für Kinder und Jugendliche, durchgeführt von Studenten aus BiH und aus Westeuropa (mit deutschen und englischen Bezügen) ,
- Kreative Werkwochen, in denen z.B. ein Spielplatz gebaut wird, geleitet von StudentInnen
- eine Zukunftswerkstatt, an der Vertreter aus den Sport- und Kulturvereinen, aus den Schulen, den Sozialdiensten, der Glaubensgemeinschaften und der Gemeinde zusammen mit Jugendlichen Aktionen entwickeln, die Vitez zu einer Stadt werden lassen, in der es sich gut lebt
- ein Projekt „Stadtreinigung“ (die Idee kommt von den Jugendlichen selber)

Auch in Sarajevo tut sich etwas! Am 10. Oktober wurde die Telefonlinie DROGA.TEL „Jugendliche für Jugendliche“ feierlich eröffnet, und seit einem Monat sitzen jeden Abend zwei Jugendliche von 18.00 – 22.00 am Telefon mit der Nummer 1333. Manchmal ruft niemand an, dann wieder verunsicherte Eltern sowie Jugendliche, die gern mitarbeiten möchten. Die 15 Studenten arbeiten alle ehrenamtlich, z.T. sehr intensiv, denn da fallen noch ganz viele andere Aufgaben an. Diensterteilung, Supervision, Werbung, Ausbildung der neuen Freiwilligen, Suche nach Donatoren, Wohnungseinrichtung, Dokumentation, Weiterbildung usw. Dass das Projekt wirklich gelang, verdanken wir vor allem dem Orden der Franziskaner, die für die Räumlichkeiten, die Administration, die Werbung und das Lobbying sehr viel Mitverantwortung übernommen haben.

Auch in Sarajevo habe ich für 2003 Ideen:

- ein Weiterbildungsseminar für Journalisten zur Thematik „Drogen, Sucht, Prävention“
- eine Beratungsstelle „Jugendliche für Jugendliche“
- eine Studienreise mit 5, 6 jungen Menschen, die die künftigen Fachleute im Bereich der Suchtprävention sein werden
- längerfristig eine Suchtpräventionsstelle mit 5, 6 Arbeitsplätzen
-

Die therapeutische Gemeinschaft in Aleksandrovac wird in diesen Tagen zwei Jahre alt. Aus den früheren Rundbriefen wisst ihr, dass die Schwestern in Banja Luka, bei denen ich die Sprache lernte, zwei Tage nach meiner Ankunft das enteignete Kloster zurück erhielten und eine Kommune einrichteten. Immer noch ist Banja Luka meine „Bodenstation“ und mein Rückzugsort, auch wenn ich Aleksandrovac nur noch in der Weiterentwicklung begleite. Seit Mai sind 45 junge Männer im 2-jährigen Programm, eine lange Warteliste zeigt, dass es einem dringenden Bedürfnis entspricht. Die Finanzierung der laufenden Kosten fällt den Schwestern nicht leicht, nur grad die Hälfte der Klienten kann den monatlichen Beitrag von 200.- Mark bezahlen, der bei weitem nicht kostendeckend ist. Wir versuchen jetzt Produktionsmöglichkeiten zu finden, um Einkommen zu schaffen. Die Förderung der späteren Beschäftigungsmöglichkeit ist in der derzeitigen Situation ein utopisches Ziel, doch sind wir am Überlegen, wie wir wenigstens Sprach- und Informatikkenntnisse, vielleicht auch neueres Allgemeinwissen fördern könnten.

Ich hoffe, dass mein Brief dein Interesse und deine Zuneigung für die Menschen in diesem kleinen geplagten Land (wieder) geweckt hat und dass du mithelfen willst, die kleinen Leuchtpunkte, die da und dort am Entstehen sind, zu unterstützen, sei es mit einer Spende, sei es mit einem konkreten Engagement. Ein Einzahlungsschein liegt bei, um damit vorab die therapeutische Gemeinschaft Aleksandrovac zu unterstützen. Ich bin aber auch froh, wenn ich damit einer allfälligen Notsituation in den Präventionsprojekten begegnen kann. Danke für jeden Beitrag.

Der nördliche Teil des Globus geht auf die dunkelste und kälteste Zeit des Jahres zu, aber auch auf Weihnachten: Gott selber macht sein Interesse und seine Zuneigung für die Menschen aller Völker, Rassen, Sprachen und Religionen konkret erfahrbar. Ich wünsche dir persönlich Geborgenheit in diesem Glauben und die Freude daran, in ein weltumspannendes Netz von Zuneigung eingeflochten zu sein.

Mit lieben herzlichen Grüßen

Sr. Madeleine Schildknecht

- Bitte auf dem Einzahlungsschein unbedingt den Vermerk „Bosnien“ anbringen. Spenden werden von unserm Missionssekretariat Kloster Baldegg PC-Konto 60-3524-3 verwaltet.
- Mein Bruder verschickt den Rundbrief. Bitte melde ihm allfällige Adressänderungen: A. Schildknecht-Käser, Rapsweg 15b, 5034 Suhr, T 062 842 51 55. E-mail: schildknecht.fam@ziksuhr.ch
- Meine Adresse lautet: Antuna Hangija 106, BiH – 71000 Sarajevo. E-mail: mschildknecht@gmx.net